

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erseini

wöchentlich drei Mal und zwar
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-
abend. Insertionspreis: die
kleinspaltige Zeile 12 Pf. In
amtlichen Zeilen die gespaltene
Zeile 30 Pf.

Abonnement

viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl.
des „Instr. Unterhaltungsbl.“
u. der Humor. Beilage „Seifen-
blasen“ in der Expedition, bei
unsern Boten sowie bei allen
Reichspostanstalten.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

51. Jahrgang.

Nr. 21.

Dienstag, den 21. Juni

1904.

Wegen Reinigung bleiben die Geschäftsräume am 24. und 25. Juni d. J. für
nicht dringliche Angelegenheiten geschlossen.
Eibenstock, den 7. Juni 1904.

Königliches Amtsgericht.

Holz-Versteigerung auf Auerberger Staatsforstrevier.

Im Gasthof „zur Forelle“ in Blaumenthal sollen

Montag, den 27. Juni 1904, von mittags 1 Uhr an

3069	fichtene	Stämme,	10—15 cm	Mittenst.,	11—28 m lang,	in Abt. 25, 29, 59 u. 62 (Stahlschläge), 29, 37, 38, 39, 40, 41, 57 u. 58 (Durch- forstungen), 28, 36, 41 und 59 (Einzel- hölzer).
2746	"	"	16—22 "	"		
1892	"	"	23—29 "	"		
414	"	"	30—43 "	"		
7333	"	Asther,	7—15 "	Oberst.,		
552	"	"	16—22 "	"		
412	"	"	23—53 "	"		
5	harte	"	23—50 "	"		
2220	fichtene	Derbstangen,	8 u. 9 "	Unterst.,	3, 3, 3 u. 4, 0 m lg.,	
970	"	Reislangen,	5 "	"		
6750	"	"	6 u. 7 "	"		

und im Hotel „Stadt Leipzig“ in Eibenstock

Dienstag, den 28. Juni 1904, von vormittags 9 Uhr an

3,5 rm h., 228 rm w.	Brennscheite,	5 rm h., 199 rm w.	Reife,	in den obigen Abteilungen,
251 "	Brennküppel,	220 "	Streureisig,	
10,5 "	Zacken,	770 "	Stöcke,	

gegen sofortige Bezahlung und unter den vorher bekannt zu machenden Bedingungen
versteigert werden.

Die unterzeichnete Revierverwaltung erteilt über obige Hölzer nähere Auskunft.
Eibenstock, am 18. Juni 1904.

Rgl. Forstrevierverwaltung Auerberg.
Lehmann.

Rgl. Forstrentamt.
Gersch.

Mittwoch, den 22. Juni 1904,

nachmittags 4 Uhr

sollen in der Restauration „zum Bürgergarten“ hier folgende daselbst eingestellte Pfänder,
nämlich: 1 Doppelpult mit Aufsatz, 1 Kadentisch und 1 Warenschrank an den
Reißbietenden gegen sofortige Barzahlung versteigert werden.
Eibenstock, am 20. Juni 1904.

Der Gerichtsvollzieher des Königlichen Amtsgerichts.

Die abgelaufene Tagung des Reichstags.

Gerade am Jahrestage seiner Wahl hat der Reichstag mit
der hundertsten Sitzung am letzten Donnerstag den ersten Sessions-
abschnitt beendet. Der Reichskanzler hat den Wünschen des
Hauses Rechnung getragen, indem er statt eines Schlußes der
Session die Vertagung auf längere Zeit (bis zum 29. November
d. J.) veranlaßte. Durch dieses mehrfach angewandte Auskunfts-
mittel werden die noch unerledigten, zeitraubenden Arbeiten
mehrerer Kommissionen über die Sommerpause hinweggerückt, es
handelt sich dabei um die Börsenverordnungen, die Totalitarvorlage
und den Entwurf über die Entlastung des Reichsgerichts. Außer-
dem wird auf diese Weise für die Fraktionen eine gewisse Er-
parnis an Zeit und Mühe erzielt, indem die noch nicht er-
ledigten Resolutionen und Initiativanträge in Geltung bleiben.

Die Ergebnisse der Session sind nicht ungünstig. Zwar
haben auch im neuen Reichstage die Debatten an der verdrück-
lichen Vorkammer gelitten, die nur dazu dient, das Interesse des
Volkes an den parlamentarischen Vorgängen abzustumpfen; aber
zwischen durch ist auch wieder tüchtig gearbeitet worden, und in
allen wichtigen Punkten ist es dem Reichskanzler gelungen, die
Harmonie zwischen den Faktoren der Gesetzgebung zu erhalten
oder herzustellen. Ohne erhebliche Abstriche sind die Forderungen
für unsere Wehrkraft zu Wasser und zu Lande genehmigt worden,
wobei allerdings zu bemerken ist, daß sich die Verwaltungen im
Rahmen des Notwendigen hielten, ohne grundsätzliche Fragen
aufzurollen. Nicht ganz so leicht hat man sich über eine Anzahl
von gesetzlichen Maßnahmen auf dem Gebiete des Rechts, der
Sozialpolitik und des Wirtschaftslebens verständigt und so noch
eben vor Tagesende das Gesetz über die Kaufmannsgerichte nach
den Intentionen der Regierung fertig gestellt.

Eine wesentliche Verbesserung erfährt die Ordnung der
Reichsfinanzen durch die Verabschiedung der von dem neuen
Staatssekretär des Reichs-Schatzamtens Freiherrn v. Stengel
vertretenen Reformvor schläge. Und schließlich hat der Reichstag in
der Behandlung kolonialer Fragen eine sehr bemerkenswerte
Schwenkung vollzogen, indem er die Eisenbahn-Vorlagen für Ost-
afrika und Togo bewilligte. Auch die langen Etatdebatten hatten
wertvolle Momente. Sie gaben wieder dem Reichskanzler Ge-
legenheit zu Mitteilungen über seine auswärtige Politik, die trotz
der durch die kriegerischen Verwicklungen gebotenen Zurückhaltung
manche Aufklärungen brachten und wichtige Gesichtspunkte an-
deuteten. Nicht unerwähnt bleiben darf die wirkungsvolle Ab-
rechnung, die der Reichskanzler im Dezember mit der Sozial-
demokratie hielt und die den Höhepunkt der Debatten dieser
Session bildete. Im Frühjahr trat noch eine kräftige Ergänzung
hinzu, als der Reichskanzler in die Verhandlungen über die Aus-
weisung russischer Anarchisten eingriff.

Ohne den Stoff zu erschöpfen, zeigt doch schon dieser kurze
Überblick, daß die Besorgnisse, die nach den Wahlen verschiedent-
lich laut wurden, durch den Gang der Dinge bisher wenigstens
nicht gerechtfertigt worden sind. Recht behalten haben vielmehr
diejenigen, welche voraussetzten, daß sich mit dem Reichstage in
seiner neuen Zusammensetzung jedenfalls nicht schlechter auskommen
lassen werde, als mit seinem Vorgänger. Dabei hat freilich die
geschickte Hand, die Graf v. Bülow in der Behandlung der Dinge
und Parteien bewährte, einen wesentlichen Anteil. Der Reichstag
hat sich in der Tat durch die Zunahme der sozialdemokratischen
Mandate nicht daran hindern lassen, schlecht und recht seine Pflicht
zu tun. Und so ist die Hoffnung wohl begründet, daß er auch in
den kommenden Sessionen es an erprießlicher Arbeit nicht fehlen
lassen wird.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der Kaiser hat dem Marine-
Attache bei der deutschen Botschaft in London, Fregattenkapitän
von Cospaen, den Befehl gegeben lassen, während des Besuchs
des Königs Eduard von England in Kiel daselbst anwesend zu

sein und sich zur Audienz bereit zu halten. In militärischen
Kreisen weiß man nicht, wie man sich diesen Befehl des Kaisers
deuten soll.

— Rußland. In Rußland sind die aufrührerischen
Elemente und alle die, welche glauben, Grund zu klagen zu haben,
eifrig an der Arbeit. Der Mord an General Bobrifow (Bobrifow
ist in der Nacht zum Freitag gestorben) ist ein schlechtes
Zeichen, ferner verlaute mit großer Bestimmtheit von revolutionä-
ren Straßenkämpfen in Riga. Nun soll man diesen Ereigni-
ssen keineswegs allzugroße Bedeutung für die innere Lage
Rußlands beilegen. Unruhen und Attentate hat es in
Rußland auch in früheren Jahren genug gegeben; es wäre also
nichts Auffälliges, wenn während des Krieges da und dort Un-
ruhen entstehen sollten. Zudem ist der Mord an Bobrifow auf
Konto der finnischen Bewegung zu legen, welche mit der sozial-
revolutionären Bewegung in Rußland nichts zu tun hat. Man
sann daher, wenn da und dort Straßenunruhen in Rußland
eingetreten sind, von einer Unterwühlung des bestehenden Regimes
nicht sprechen. Aber doch haben derlei Erscheinungen ihre sehr
böse Seite, wenn sie im Zusammenhang mit der Lage in Ost-
asien beurteilt werden. Kommt in Ostasien auch bis zum Herbst kein
Umschwung in der Kriegslage trotz aller gemachten Aufwendungen,
dann wird, das ist sehr natürlich, die öffentliche Meinung in Ruß-
land immer erregter werden und werden auch ruhigere Elemente den
Fegern zum Aufbruch williger als bisher Gehör geben. Das
wird aber der russischen Regierung verbieten, das Reich allzu sehr
von Truppen zu entblößen und wird zur Schwächung der russischen
Macht in Ostasien führen. Wenn man so die Lage Rußlands
betrachtet, stellt sie sich als durchaus keine rosige dar; jedenfalls
wäre es Rußland sehr zu wünschen, daß es dem General Euro-
patin bald gelänge, Rußlands Waffen zum Erfolge zu führen.

— Frankreich. Paris, 18. Juni. Nach Beendigung
des Automobilrennens um den Gordon-Bennett-
Preis hat Sr. Maj. der deutsche Kaiser an den Präsidenten
Loubet folgendes Telegramm gerichtet: „Ich bewillige Ihnen
zu dem Siege Glück zu wünschen, den die französische Industrie
heute davongetragen hat und dessen Zeuge ich zu meiner Freude
gewesen bin. Der dem Sieger vom Publikum bereitzete Empfang
beweist, wie sehr ein durch Intelligenz und mutiges Streben auf
einem Gebiet von beiderseitigem Interesse errungener Erfolg dazu
dient, Gefühle, frei von Rivalität, zu erzeugen.“ — Präsident
Loubet erwiderte: „Ich bin Sr. Maj. für die Bewilligung eines
Ihr liebenswürdiges Telegramm und für die Gesinnung dankbar,
aus der es hervorgegangen ist. Der Erfolg der französischen
Industrie konnte nicht besser gewürdigt werden, als von der
deutschen Industrie, die vollkommen würdig war, ihn zu erlangen.“

— Amerika. New-York, 18. Juni. Kaiser Wil-
helm hat an den deutschen Botschafter Frhyn. Speck v. Stern-
burg ein Telegramm gerichtet, in welchem er seiner tiefen Er-
griffenheit über das schreckliche Unglück Ausdruck gibt, welches
die lutherische Gemeinde betroffen hat, und den Botschafter be-
auftragt, der Gemeinde seine innigste Teilnahme auszusprechen.
Der Botschafter hat dem Pastor Haas diese kaiserliche Kundgebung
zugleich mit dem Ausdruck seines eigenen Beileids übermittelt.

— Vom russisch-japanischen Krieg. Ein Um-
schwung in der Kriegslage zugunsten Rußlands will noch immer
nicht eintreten, obgleich der Krieg nun über vier Monate dauert
und die Russen Zeit genug gehabt haben müssen, ihre Rüstungen
zu vervollständigen. Das Korps des Barons Stadelberg ist bei
Telissu (auf manchen Karten auch Tö-li-se genannt) zum Rückzuge
genötigt worden; der Befehlshaber spricht von großen Verlusten
und vom Verlust von 13 Geschützen; es wird sich also um eine
sehr erhebliche Niederlage und das völlige Scheitern des Vorstos-
s handeln, Fort Arhur zu entsetzen. Die Japaner haben es wiederum
vermocht, am Orte der Entscheidung mit erheblicher Uebermacht
aufzutreten; Stadelberg hat allem Anscheine nach sich gegen eine
doppelte Uebermacht schlagen müssen, obgleich bei Kaiping, nur
80 Kilometer von Telissu etwa entfernt, 35 000 Russen stehen
sollen. Daß diese russische Macht, wie gemeldet wird, auch schon

von einer japanischen Uebermacht angegriffen wäre, ist gar nicht
glaubhaft. Die Japaner können doch unmöglich den Russen
überall in der Uebermacht gegenüberstehen. Es bleibt nur anzu-
nehmen übrig, daß die russischen Aktionen nicht genügend durch-
dacht sind, daß man über die Bewegung und Verteilung der
feindlichen Streitkräfte sich auf russischer Seite nicht genügend
zu unterrichten versteht. Dabei will man eine der japanischen
bei weitem überlegene Reiterei zur Hand haben. Wenn die
russischen Heerführer nicht bald Beweise ihrer Ueberlegenheit über
die japanische Truppenführung geben, dann wird alle Tapferkeit
der russischen Truppen nichts helfen, dann kann man nur mit großer
Besorgnis in die Zukunft sehen. Es mag ja wohl sein, daß es
dem Oberbefehlshaber Kuropatin gegenwärtig um die Vermeidung
größerer Schlachten zu tun ist, weil er noch nicht fertig ist;
wenn er aber seine Zaudertaktik solange fortsetzen will, bis er den
Japanern auf jedem Fall mit größerer Uebermacht entgegenzutreten
kann, dann wird die Geduld Rußlands auf eine harte Probe ge-
stellt werden.

— 40 Kriegsschiffe passierten, wie über Madrid aus Co-
runna gemeldet wird, am Donnerstagabend in südwestlicher
Richtung das Kap Prior. Man glaubt, daß es die russische
Ostsee-Flotte auf dem Wege nach Ostasien sei.

Tokio, 17. Juni. Amtlich wird gemeldet: Am Morgen
des 15. Juni erschien das Bladivostok-Geschwader, be-
stehend aus den großen Kreuzern „Rossija“, „Gromoboi“ und
„Kuril“, in der Koreastraße und griff die japanischen Transpor-
tschiffe an. Von der „Hitachimaru“, die sank, retteten sich nur
wenige, von der „Sadamaru“, die mit Torpedos beschossen wurde,
aber nicht unterging, nimmt man an, daß die Mehrzahl der
Mannschaft gerettet wurde. Das Schicksal der „Jumimaru“ ist
unbekannt. Das Geschwader wurde am 16. Juni bei der Insel
Oki gesehen. Die Flotte des Admirals Kamimura ging am
15. Juni zur Verfolgung des Bladivostok-Geschwaders ab.
General Kuroki meldet, daß ein japanisches Detachement am
12. Juni Huaijen, 65 Meilen nordöstlich von Kuantun besetzte.
Die Russen waren stark 300 Mann und 300 Chinesen. Die
Japaner hatten keinen Verlust, der des Feindes ist unbekannt.
Das Epaulette eines der Gefangenen zeigte die Nummer des
15. Sibirischen Regiments.

Paris, 18. Juni. In Petersburg herrschte heute
nicht enorme Aufregung in den höheren Militärkreisen infolge
Einflassens einer Depesche aus Kiautschow, welche eine Zer-
sprengung der Armee Stadelbergs während des
Rückzugs meldete. — Man konnte mit einiger Sicherheit nur erfahren,
daß die Japaner mit furchtbaren Opfern ihrerseits den Russen in
einer Reihe von Gefechten zwischen Kaitschou, Tschiliao und
Kaiheng solche Verluste beibrachten, daß eine Armee Stadelberg
nicht mehr in Betracht komme. Der ganze linke Flügel, welcher
ohne Geschütze war, sei durch Artillerie niedergeworfen. Man
spricht von einem Verlust von 10 000 Mann an Toten, Ver-
wundeten und Gefangenen, doch scheint dies eine willkürliche
Annahme zu sein. Das japanische Hauptquartier soll sich schon
nördlich von dem letzten Standort Stadelbergs, Wanjeline,
befinden.

London, 18. Juni. Dem „Daily Express“ wird aus
Tschifu gemeldet, General Kuropatin habe zwei Divisionen
nach Süden geschickt, um Stadelbergs Rückzug zu decken. General
Kozu hat sich der Stadelbergschen Kolonne jedoch schon mehr
genähert als irgend welche russischen Verstärkungen. Stadelberg
soll verwundet sein. Südlich von Kaitschou landen Japaner
Truppen. Ferner wird aus Nutschwang gemeldet: Kuropatin
ging am Mittwoch selbst aus Kiautschow ab, um das Kommando
zu übernehmen.

London, 18. Juni. Dem Reuterschen Bureau wird aus
Petersburg gemeldet, daß einhundert bei Wafangou
verwundete Russen, darunter fünfundfünfzig Offiziere, Kiautschow
erreichten; der Gesamtverlust der Russen betrage etwa
zweitausend Mann. Die Truppen des Generals v. Stadelberg
marschieren jetzt vorwärts, da die Bahn nur wenige tausend